

gischen Ortschaften gerichtete starkes Störungsfeuer, gegen einzelne Abschnitte unserer Kampfzone in der Mitte der Schlachtfreit zu bestiger Wirkung in Feuerlösen zu sammengefaßt.

Die Nacht hindurch hielt vom Houthousterwald bis zur Lys der gewaltige Artilleriekampf unvermindert an. Heute morgen steigerte er sich zum Trommelfeuer. Mit dem Einrücken starker englischer Kavallerie im Bogen um Ypern ist die Schlacht in Flandern von neuem entbrannt.

Bei den anderen Armeen war infolge schlechter Beobachtung die Geschützstätigkeit tagsüber meist auf ein geringes Maß beschränkt, erst gegen Abend lebte sie auf.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Auf dem Ostufer der Maas steht bei Einbruch der Dunkelheit schlagartig stärkste Feuer an der Höhe 344 östlich von Samogneux ein. Diesgliedert brachen die Franzosen bald darauf zum Angriff vor, um die von uns dort gewonnenen Stellungen zurückzuerobern. Der Ansturm brach an der Abwehrwirkung unserer Artillerie und an der zähen Widerstandskraft der Württemberger verlustreich und ergebnislos zusammen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Lebhafte Artilleriekämpfe entspannen sich zeitweilig dicht westlich der Mosel und im Sundgau. Angriffe erfolgten dort nicht.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Bei Jakobstadt, Dinaburg und am Jbrucz, sowie am Donauflus bei Galatz nahm die Feuerstätigkeit vorübergehend zu. Erkundungsgeschäfte verliefen an mehreren Stellen für uns erfolgreich.

Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Aufs neue ist die Schlacht in Flandern entbrannt. Der Ypernbogen gleicht einem großen Krater, dessen fenernde Tiefen von den Engländern immer wieder mit Explosionsstoffen belegt werden. Der deutsche Ring soll zermürbt, zerbrochen werden. Jetzt oder nie, meinte Minister Churchill, jetzt sei die ernsteste Entwicklung des Krieges gekommen, von der England den entscheidenden Sieg erwartet. Auch diese Position, wie schon so manche andere, wird für die Engländer zerrinnen; sie werden nicht durchkommen, keine noch so gewaltige „Lebermaterialschlacht“ wird den deutschen Wall sprengen. Dem Kampfgang wieder das übliche fürchterliche Geschützfeuer voraus. Nicht nur die vordersten Linien der Deutschen wurden von Granaten und Bomben zerhackt, auch auf rückwärtiges Gelände wurde stärkstes Störungsfeuer schwerer Geschütze gelegt, um die gefährdeten Gegenangriffe der deutschen Reserven von vornherein zu unterbinden. Schon in der letzten Schlacht hatte General Haig diese Taktik angewandt, das war der „Schlüssel“, den er gefunden hatte. Aber wie schon gesagt, der Schlüssel reichte nicht aus, mit dem „Lebermaterial“ war es nicht getan, denn die deutschen Feldgrauen gingen trotz mannigfacher Opfer unter dem Hagel der englischen Granaten durch und stießen die englischen Sturmwellen in wüthigem Anprall zurück. Diesen Geist, auf den es ankommt, zermürbt Haig nicht, für ihn gibt es auch keinen Schlüssel.

Auf dem rechten Maasufer versuchten die Franzosen wieder einen starken Angriff mit tiefegeleiteten Kolonnen. Es galt dem Nordflüg der Höhe 344, der am 2. Oktober von den Württembergern erklümt worden war. Aber die Schwaben wiesen nicht nur zu schlagen, sondern auch zu halten, und so brach auch dieser Angriff an dem zähen Widerstand unserer wackeren Feldgrauen, die von der Artillerie aufs wirksamste unterstützt wurden, unter schweren Verlusten zusammen. Die Höhe 344, die nach Osten und Westen, gegen Samogneux und Remonant die Front beherrscht, wird von den Franzosen hoch bewertet. Aus Calais berichtet die Pariser Presse: Letzten

Donnerstag abends 9 Uhr wurde die Stadt mit einer großen Anzahl Bomben belegt, anscheinend von mehreren deutschen Flugzeugen. Zahlreiche Personen wurden getötet, viele verwundet. Einige Gebäulichkeiten wurden schwer beschädigt.

Der Krieg zur See.

Berlin, 3. Okt. Im Kermellanal und in der Nordsee wurden 4 Dampfer, 1 Segler, 1 Züßerfahrzeug versenkt.

Eines unserer kürzlich zurückgekehrten Tauchboote berichtet nähere Einzelheiten über eine besonders langwierige Versenkung. Das betreffende Boot hatte während es am Wechsengang des englischen Kanals kreuzte, an einem Morgen einen von Schweden kommenden aus drei großen Tampfern bestehenden Geleitzug gefolgt, der von einem Vier-Schornsteinkreuzer und drei Zerstörern begleitet war. Bis um 3 Uhr nachmittags begleitete das Tauchboot unbemerkt die feindlichen Schiffe, ohne daß sich eine Angriffsmöglichkeit ergab. Erst als die Begleitung in Richtung Plymouth verschwunden und durch 12 Tauchbootjäger abgelöst war, konnte der Angriff auf die in Dvord (Duer)-Linie fahrenden Handelsdampfer angelegt werden. Inmitten des Schwarmes von Begleiterschiffen wurde aufgetaucht und um 5 Uhr nachmittags der größte, am weitesten rechts stehende Dampfer, ein grau gemalter mit die englische Kriegsflagge führender Transportdampfer von etwa 5000 Tonnen durch Torpedoschuß versenkt. In Gegenwirkung machte sich sogleich in der Nähe des auf Tiefe gegangenen Bootes durch mehrfache, kräftige Detonationen von Wasserbomben bemerkbar, die aber dem Tauchboote nichts anhaben konnten. — Ein anderes unserer Tauchboote hatte in den letzten Tagen einen ostantarischen NW-Sturm im Nord-Atlantik zu bestehen. Bei den heftigen Bewegungen des Bootes war eine Wasserverwendung ausgeschlossen, trotzdem ein tiefgeladener, abgeblendet heftig schlingernder Dampfer während der Nacht in nächster Nähe passierte. Nach dem Bericht des Kommandanten hat sich Material und Besatzung ausgezeichnet bewährt. Es heißt darin: „Mit dem Bug auf der See liegend, hat sich das Boot in dem Orkan der vergangenen Nacht trotz schwerster Erschütterungen vorzüglich gehalten. Nennenswerte Beschädigungen sind nicht eingetreten.“ Diese schlichte Meldung stellt der deutschen Schiffbautechnik wieder einmal ein glänzendes Zeugnis aus.

Die Ereignisse im Westen.

England will Sieg, nicht Frieden.

London, 4. Okt. Churchill sagte gestern in einer Rede: Unsere Gedanken sind notwendig darauf gerichtet, in dem Feldzug den entscheidenden den Sieg zu sichern. Wir alle haben von Herzen den Wunsch, daß Frieden auf Erden sein solle, aber es ist jetzt keine Zeit, um über den Frieden zu reden. Wir befinden uns in der ernstesten Entwicklung des Krieges, in der der Kampf der Nationen sehr heftig sein wird und in der alle Früchte für alle Zeiten gewonnen oder schimpflich oder sorglos werden weggenommen werden. Es besteht kein Unterschied zwischen dem Frieden, den Asquith in seiner Rede in der vorigen Woche dargelegt hatte, und dem Frieden, wie ihn Wilson verlangt. Die beiden Erklärungen werden von allen großen Demokratien unterstützt, die sich gegen Deutschland im Kriege befinden. Unsere Kriegsziele sind bekannt, aber sie sind noch nicht verwirklicht. Der preussische Militarismus ist noch nicht vernichtet. Es ist keine Hebertreibung, wenn wir sagen oder schreiben, daß die Führer des preussischen Militarismus Feinde des Menschengeistes sind.

Kopenhagen, 4. Okt. Raitonal Tidende meldet aus Christiania: England hat seine Abkommen mit den norwegischen Importeuren gekündigt. Kürzlich wurde das gekündigt, nun folgte die Kündigung des Getreide- und Abkommens mit den Importeuren des Fettwarenbranche. Die zwei der wichtigsten Abkommen darstellen. Weitere Kündigungen werden erwartet.

Es wäre ein furchtbarer Fehler, Frieden zu schließen, bevor unsere Ziele erreicht sind. Wenn die Deutschen eine entscheidende Niederlage erhalten, so daß sie den Glauben an ihr Regierungssystem verlieren und wenn sie begreifen, daß es nicht zum Frieden führt und daß es sie zu Feinden der Menschheit macht, da sie das Erbe Bismarcks vergeuden haben, indem sie Bismarcks Prinzipien bis zum äußersten durchzuführen wollten, wenn sie dazu gebracht werden könnten, die Wahrheit durch Selbstbefreiung zu begreifen und wenn sie zu einer Nation mit Freiheit und Demokratie wiedergeboren würden, wenn dies das Resultat der harten Lehren des Krieges ist und der Ereignisse, die sein Ende beschleunigen werden, dann glaube ich, daß der Frieden kommen wird, ein wirklicher Friede auf dauernder Grundlage, der uns die Möglichkeit dafür bietet, wenn auch vielleicht nicht in unserer Lebenszeit, die furchtbaren Wunden zu heilen, die uns im Laufe des Krieges geschlagen sind. Kein Friede, der nur ein Zwischenspiel sein wird.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 4. Okt. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Die im Rhein bekämpften unsere Vortruppen, die feindliche Artillerie und brachten einen Angriff, der sich in Vorbereitung befand, in den gegnerischen Schützengräben zum Scheitern. Westlich Navarin drangen unsere Abteilungen in die feindlichen Linien, sprengten mehrere Unterstände in die Luft und brachten Gefangene zurück. Ein anderer Einbruch in der Gegend des Heimbirges brachte uns gute Ergebnisse. — In der Verdunfront war die Nacht gekennzeichnet durch heftigen Artilleriekampf auf beiden Maasufeln, besonders in der Gegend östlich der Höhe 344, wo lebhafteste Patrouillengefechte stattfanden.

Unsere Flugzeuge beschossen in der Nacht vom 1. zum 2. und während des 2. Oktobers den Bahnhof Freiburg i. B., die Fabriken von Wöllingen und Hülshagen und die Bahnhöfe von Brückles, Longnon, M. Wappignen, Arnaville, Meileres, M. Diebentzen und Saarburg. 7000 Kilo Bomben wurden im Verlaufe dieser verschiedenen Unternehmungen abgeworfen. Als Begehung für die Beschädigung von Brückles-Duc waren zwei unserer Flugzeuge mehrere Bomben auf die Stadt Baden-Baden.

Der englische Tagesbericht.

London, 4. Okt. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Die Artilleriestätigkeit dauerte auf beiden Seiten während der Nacht bis zum Morgen an.

London, 4. Okt. Amtlicher Bericht aus Mesopotamien: Wir gelitten eine vorübergehende Störung bei Mosul, der Melon östlich von Ramadie am Freitag an. Am Samstag ergab sich der Feind überall. Wir haben 13 Gefangene und 12 Maschinengewehre genommen. Circa 2000 tote Tiere sind bereit zu werden und ungefähr 200 verwundete und 2000 verwundete Gefangene, da unter 200 Offiziere, in unserer Hand. (Die Meldung ist nach amtlichen türkischen Berichten stark übertrieben. D. R.)

Die Opfer der Luftangriffe.

London, 4. Okt. Aus einer von Reuters veröffentlichten Gegenüberstellung von Verkehrsunfällen, bei denen Personen zu Schaden kamen, mit dem durch Luftangriffe verursachten Unfällen geht hervor, daß vom Januar bis Oktober dieses Jahres im Polizeibezirk London durch Luftangriffe 191 Personen getötet und 759 Personen verwundet wurden.

Die feindlichen Fliegerüberfälle.

Berlin, 4. Okt. (Amtlich.) In der Nacht vom 2. zum 3. Oktober haben feindliche Flieger in zahlreichen Flügen Angriffe auf deutsches Heimatgebiet versucht. In irgend welche Ergebnisse haben die Angriffe nicht gereicht. Ein feindliches Flugzeug hat sich in die Gegend von Stuttgart begeben und warf über Feuerbach 6 Bomben ab, die geringen Sachschaden, aber keine Verluste verursachten. Die offene Stadt Frankfurt a. M. wurde von etwa 10 Fliegern angegriffen, die aus östlicher und westlicher Richtung anflogen. Die meisten der abgeworfenen Bomben fielen wirkungslos außerhalb der Stadt nieder. Im Stadtbereich wurden bisher 13 Einschlagstellen gezählt. Die Bomben fielen meistens auf Straßen und offene Plätze. Der angerichtete Sachschaden ist gering. 5 Personen wurden leicht verletzt. Tote sind nicht zu beklagen. Das lothringische Industriegebiet wurde von zahlreichen Angreifern heimgesucht, die jedoch, wie gewöhnlich, dank unserer gut durchgebildeten Abwehrmaßnahmen nur wenig Erfolge hatten.

Mädchen, und Ihr Fräulein Lante läßt fragen, ob Sie nicht herunterkommen wollten.“

„Ich lasse meine Lante bitten, mich zu entschuldigen, ich habe zu schreiben.“

„Das kommt davon, daß ich Olgas Einladung ausgeschlagen.“ dachte sie dann bei sich selbst, „nun will er sehen, wie es mir geht.“

Sie sah zum Fenster hinaus, aber die blühende Natur draußen hatte heute keinen Reiz mehr für sie. Sie kämpfte einen schweren Kampf und mühte sich redlich, das ungestüm hochende Herz zum Schweigen zu bringen.

O, hätte sie doch an der Unterhaltung teilnehmen können! Sie hörte seine tiefe, männliche Stimme von unten heraufstöhnen, und sie schlug wie Rüst an ihr Ohr. Dann, als sie ihn endlich gehen hörte, sagte sie leise:

„Es war am besten so, solange ich die törichte Schwäche nicht überwunden habe, will ich ihn meiden. Ob er mich wohl für krank hält oder mir jährt? Doch was kümmert's mich? Ich will nicht mehr schwach sein.“ Und entschlossen wandte sie vom Fenster ab.

Einige Tage später sagte Fräulein Anna zu ihrer Nichte: „Der junge Herr scheint sich doch sehr um sein Besten zu kümmern. Er hat seine Augen überall. Wie oft kommt er zum Beispiel hier ins Dorf!“

„Ist er heute auch vorbeigekommen?“

„Ja, hast du ihn nicht gesehen? Es ist doch ein Glück, daß er so wenig Neugierde mit seinem Großvater hat.“ Dora verließ bald darauf das Zimmer und rüstete sich zu einem Ausgange.

„Er ist heute auswärts,“ überlegte sie, „da kann ich Olga allein treffen.“

Ihre Vermutung hatte sie nicht getäuscht. Olga war, wie immer, sehr glücklich, die Freundin zu sehen; sie war voller Lust und Leben und bemerkte es gar nicht, daß Dora sich mehr schweigend verhielt.

Ein Hauptthema in Olgas Unterhaltung bildete Hans' nahe bevorstehender Geburtstag, zu dem der Großvater großartige Vorbereitungen traf, denn es war zugleich der

„Großvater wollte eigentlich, daß wir an diesem Tage Hochzeit machen sollten.“ plauderte Olga, „aber Mama wünscht, daß wir mindestens bis Neujahr warten. Weißt du, Dora, ich finde auch, es eilt nicht, ich bin so glücklich, und ich sehe auch Hans, so oft ich mir's nur wünschen kann. Ja, offen gestanden, ist mir's manchmal zu viel: er spricht oft über Sachen, die ich nicht verstehe, und das ärgert mich.“

„Wirklich?“ fragte Dora wieder ruhig.

„Ja, würdest du das nicht auch empfinden?“

„Weißt du, Olga, man kann sich nicht immer in eines anderen Lage hineinfinden.“

„Nun ja, du bist ja auch ganz anders als ich, ich bin nur ein dummes Ganschen, ich habe schon oft zu ihm gesagt, er sei klug genug für uns beide.“

So plauderte Olga in ihrer harmlosen Weise weiter, und Dora hörte wie träumend zu.

Hans kam an diesem Abend nicht mehr zu seiner Braut, sonst hätte er wohl Dora noch angetroffen. Er schloß sich, nachdem er seinen Ritt beendet, in die Bibliothek ein und versuchte zu lesen. Aber es ging nicht. Aergerlich kloppte er das Buch zu und ging im Zimmer umher. Er fühlte sich mit jedem Tage unglücklicher; heute war er ausgeritten, um Dora zu sehen, und hatte sie nicht getroffen, und sein Herz lehnte nach ihrem Anblick; immer heftiger wurde seine Sehnsucht nach ihr.

„Bar Fräulein Dora gestern bei dir?“ fragte er Olga am folgenden Morgen.

„Ja, warum bist du nicht gekommen?“

„Weil ich ein Narr war.“ Sprach eine Stimme in seinem Innern, während er ihr versicherte, daß er bestmöglich gewesen sei.

„Wir haben dich eigentlich auch nicht vermisst; wir hatten uns genug zu erzählen.“

„So.“

„O ja, wir haben geplaudert, wie ein paar Effern.“

„So geht's ihr wohl wieder gut?“

„Es hat ihr doch gar nichts gefehlt, sie schienen sehr unter.“

Hans jagte nichts mehr, er wußte auch nicht, was seiner Braut reden sollte.

Am folgenden Tage — es war ein Sonntag — ging er in die Kapelle in St. Aubyn zum Gottesdienste, um Dora zu sehen?

Gewiß, denn er wußte, daß sie zu einer Kantate, die er eingeleitet worden war, die Solopartie sang. Er erhoffte sich, wie mit einem wohnigen Schauer, auf die glöckereine Stimme einzutreffen. Von seinem Platz aus konnte er, selbst urgesehen, alles überblicken; er sah ihr schönes, edles Gesicht, sah die verklärten Augen nach oben richten, und die Fluten der Leidenschaften schlugen über ihm zusammen.

„Könnte ich dein vergessen, Jerusalem?“ tönte es von ihren Lippen, und wie ein Schmerzensschrei geläuten um die Worte in die Ohren: „Könnte ich dein vergessen?“

Er schloß wie betäubt die Augen. Das kurze Solo war zu Ende, aber er glaubte noch immer ihre süße Stimme zu hören, wie sie über den ganzen Chor dahinschwabte. War es nicht wie Engelgesang?

Unbemerkt, wie er gekommen, entfernte er sich wieder. Er schämte sich. Nicht um des Gottesdienstes willen war er hier, sondern um Dora zu sehen, und über ihren Anblick hatte er vergessen, wo er sich befand.

Lange noch klang der Text ihres Liedes in ihm nach, und als er sich endlich am späten Abend müde zur Ruhe legte, sah er im Traum das geliebte Mädchen. Er hielt ihre Hand und rief mit vor Tränen erstarrter Stimme: „Könnte ich dein vergessen? Niemals — niemals!“

13. Kapitel.

Die Geburtstagsfeier.

Großartig waren die Vorbereitungen, die der alte Peter Söderström zum Ehrentage seines Enkels traf. Er tat seinen Geldsack weit auf, um ein Fest zu geben, das seinesgleichen nicht kannte.

Bis in die Gegend von Dortmund vorgedrungen, gelang wiederum nur einem einzigen Flieger. Er warf dort auf die Bahnstrecke Dorfeld-Dortmund-Süd 6 Bomben ab, die den Bahndörper beschädigten. Bei diesem Angriff wurde eine Person getötet. Zeigt der Angriff auf das westfälische Industriegebiet erneut, welchen Wert die Gegner auf die Vernichtung dieses Hauptstützes unserer wirtschaftlichen Stärke legen, so zeigt er andernfalls, daß der Heimat das von unserem Heer gehaltene feindliche Gebiet auch gegen Luftangriffe Schutz und Bollwerk ist.

Angriffe einzelner Flieger in der Nacht vom 2. zum 3. Oktober richteten sich auch gegen Rastatt, Baden-Baden und Tübingen. Auf die ersten beiden Orte fielen drei Bomben. Sie richteten glücklicherweise nirgends Unheil an, außer in Tübingen, wo durch Zerbrechen von Fensterscheiben einiger Sachschaden entstand. Welchen Zweck die Franzosen mit diesen Angriffen auf offene deutsche Städte verfolgen, ist nicht ersichtlich. In Rastatt befinden sich keine militärische Ziele. Die Angriffe auf Baden-Baden und Tübingen können vollends nur als Ausflüsse roher Zerstörungssucht betrachtet werden. Die Heilstätten des Kurortes Baden-Baden und die Klinik der Universitätsstadt Tübingen sind belegt mit zahlreichen Schwerverwundeten, die dort von ihren Leiden Erholung suchen. Daß Angriffe auf weit hinter der Front befindliche Lazarette eine militärische Notwendigkeit sind, dürften auch die Franzosen nicht zu behaupten wagen. Durch dergleichen Vorkommnisse kann der Wille zum Durchhalten im deutschen Volk nur gestärkt werden.

Eines der feindlichen Flugzeuge, die in der Nacht vom 2. zum 3. Oktober Frankfurt angegriffen haben, wurde auf dem Rückzuge durch unsere Abwehrmaßnahmen zur Landung gezwungen. Der Pilot war ein Marechal de Logis. Das Flugzeug ist der Sopwith-Einsitzer Nr. 129 mit einem 130 PS Clerget Umlauf-Motor.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 4. Okt. Antlich wird verkauft vom 4. Oktober 1917:

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Kämpfe im Gabrieli-Abchnitt liefen gestern nach. Der Vortrag hat uns 6 italienische Offiziere, 407 Mann und 2 Ärzte als Gefangene eingebracht. Unsere Flieger schossen 3 feindliche Flugzeuge ab. Der Chef des Generalstabs.

Reichstag.

Berlin, 3. Okt.

(Fortsetzung.)

Bei einer Petition betreffend Freigabe von Sohlenleder für das Schuhmachergewerbe sprach sich Abg. Brähne (Soz.) für Beschlagnahme der in den Familien der Wohlhabenden befindlichen überflüssigen Schuhe aus. Weitere Petitionen werden ohne Aussprache erledigt.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Lesung des Gesetzes über die Wiederherstellung der deutschen Handelsflotte. Abg. Dr. Bell (Str.): Die Kosten für diese Vorlage werden eine Milliarde übersteigen. Es handelt sich nicht um eine Entschädigung, sondern um eine Beihilfe. Die Frage der Entschädigung der Reedereien wird erst nach dem Kriege zu erledigen sein. Die in der Resolution so genannte Verleumdung des Reiches auf Reingewinn der mit Reichsmitteln wiederhergestellten Handelsflotte solle in das Gesetz nicht aufgenommen werden. Die Frachttarife müssen sich künftig in mäßigen Grenzen halten. Die abschließliche Entscheidung über den deutschen Baumaterialien muß gesichert werden.

Abg. Schumann (Soz.): Der Wiederaufbau der Handelsflotte können wir grundsätzlich zu. Wir beantragen, den Friedenswert der neuen Schiffe als Beihilfe, was darüber hinausgeht als Darlehen zu gewähren. Das würde 502,5 Millionen Mark als Beihilfe und 499 Millionen Mark Darlehen ausmachen. Seemanns-Lohn und Seemannsrecht müssen weiter ausgebaut werden.

Abg. Curtzen (F. D.): Wir stimmen, wenn auch ohne große Begeisterung, dem Gesetzesentwurf zu. Abg. Schumann (Str.): Geg. über den gemaltigen Zerstörungen darf nicht mit haben Mitteln gearbeitet werden.

Berlin, 4. Okt.

Zweite Lesung des Gesetzes über die Wiederherstellung der deutschen Handelsflotte.

Abg. Schiele (Kons.): Wir begreifen die Vorlage mit großer Genugtuung. Neben der Industrie hat auch die Landwirtschaft ein großes Interesse daran, dann aber auch die Arbeiterschaft. Erfreulich ist, daß die Sozialdemokratie sich für die Vorlage erklärt hat. Wir müssen für den Krieg nach dem Krieg gesorgt sein, der auf wirtschaftlichem Gebiete auszuwirken sein wird. Die meisten Arbeiter haben sich ab. Einen Eingriff der Behörden in die freie Entwicklung der Schiffahrt müssen wir vermeiden.

Berlin, 3. Okt. Im Hauptauschuss wandte sich Abg. Stresemann (Natl.) gegen die Zwangsabgabe, die besonders in der Schuhindustrie und Seidenindustrie zu Vorkursen Veranlassung geben. Dr. Hellmuth erwiderte, daß es sich nur um vorübergehende Kommodoren handle. Man müsse sich bedenken, aber es würde noch größerer Schaden an Standen sein, wenn man nicht zu Zwangsabgaben (Zwangsabgabe der Betriebe) geschritten wäre.

Berlin, 4. Okt. Dem Reichstagspräsidenten zufolge wird der Reichsausschuss der deutschen Zentrumspartei am 13. Oktober zu einer Sitzung im Reichstagsgebäude zusammenzutreten.

Die Abänderung der Wahlkreise.

Berlin, 4. Okt. Im Verfassungsausschuss des Reichstags teilte Ministerialdirektor Dr. Lewald mit, daß die Vorlage betreffend die Teilung der großen Reichstagswahlkreise dem Reichstage anfangs des nächsten Jahres zugehen werde.

Neues vom See.

Parlamentarischer Abend beim Reichskanzler.

Berlin, 4. Okt. Zum erstenmal seit Kriegbeginn öffnete sich die Räume des Reichskanzlers wieder zu einem parlamentarischen Abend. Unter Aufsicht von seinem Pressesekretär und seinen Adjutanten empfing der Reichskanzler seine zahlreichen Gäste aus allen Parteien des Reichstages. Unter den Abgeordneten waren fast sämtliche Staatsminister, Staatssekretäre, Unterstaatssekretäre und Ministerialdirektoren, mehrere Mit-

glieder des Bundesrats, die Direktoren und die Räte der Nachrichtenabteilung des Auswärtigen Amtes und der Polizeipräsident von Berlin erschienen. Auch eine große Anzahl von Vertretern der Presseorganisationen des Reichs und der Berliner Presse waren geladen. Die politische Unterhaltung war sehr reger und hielt die Gäste des Reichskanzlers bis in die 12. Stunde beisammen.

Die Reichssozialisten waren zum ersten Male aus einem solchen Anlaß im Kanzlerhaus erschienen, während sich die unabhängigen Sozialisten natürlich fern hielten.

Kohlen für Holland.

Berlin, 4. Okt. Laut „Voss. Zig.“ teilt der Notendirektor „Maasbode“ mit, daß es der niederländischen Regierung gelungen sei, mit Deutschland in der Frage der Kohlenlieferung eine Einigung zu erzielen.

Ein Vermittlungsangebot des Papstes?

Lugano, 4. Okt. Das „Giornale d'Italia“ will wissen, der Papst werde den Entente-Mächten ein unmittelbares Vermittlungsangebot unterbreiten, da er genügend unterrichtet sei, daß Deutschland bereit sei, Belgien und Frankreich zu räumen. (?)

Schwedens Neutralität.

Stockholm, 4. Okt. Der Vorschlag des Königs von Schweden an die Parteiführer, ein Koalitionsministerium zu bilden, findet in den Morgenzeitungen aller Parteien Zustimmung. Die Hauptbedingung für den Plan eine Koalitionsregierung besteht allerdings in dem interparlamentarischen Gegenstand. Die Worte des Königs über Beibehaltung der bisherigen unparteiischen Neutralität begegnen allgemeinem Beifall.

Die amerikanischen Kriegskosten.

London, 4. Okt. Dem „Daily Telegraph“ wird aus New York berichtet: Die amerikanischen Kriegskosten des ersten Kriegsjahrs werden auf 82 Milliarden Mark geschätzt. Davon Anleihen an die Alliierten 28 Milliarden, Schaffung des Heeres 26 Milliarden, Kriegsschiffe 7 Milliarden, Handelsflotte 8 Milliarden, Flugwesen 2,8 Milliarden, Lebensversicherung von Soldaten und Matrosen 700 Millionen, Lebensmittelversorgung 680 Millionen Mark.

Ausstand in Buenos Aires.

Buenos Aires, 3. Okt. Die Eisenarbeiter haben sich dem Ausstand der Eisenbahnen angeschlossen. (Havas.) Die parlamentarische Gruppe der Sozialisten hat beschlossen, ihre Mandate niederzulegen, da der Bruch mit Deutschland beschlossen worden sei, ohne daß die Sozialisten zugezogen hätten.

Die Wirren in Rußland.

Petersburg, 4. Okt. (Pet. Tel.-Ag.) Da die Eisenbahnen weiter energisch auf einer Lohnerhöhung, sowie einer Berücksichtigung ihrer Ansprüche bestehen und in gewissen Gegenden mit einem Ausstand drohen, hat die Regierung angeordnet, die Lage dringend zu überprüfen und Mittel zu suchen, um die Verpflegung der Eisenbahner unabhängig von dem für das Land angenommenen System durchzuführen. Gleichzeitig verfügte die Regierung eine dringliche Revision der Eisenbahntarife, um die Mittel für die ungeheuren Kosten aufzubringen, mit sich bringen würde.

Im Zusammenhang mit der Bewegung Kornilows veröffentlicht die Regierung die Entlassung bzw. Verlegung von 31 Korps-, Divisions- und Regimentskommandeuren.

Bermischtes.

Brand. In Baku (Kaukasus) entstand infolge des Bruches einer elektrischen Leitung in einem Hochspannungsbereich ein heftiger Brand. Das Feuer griff auf andere Gebäude über. Mehrere Millionen Liter Naphta stehen in Flammen.

Lokales.

— Ein Kriegssamt weniger. Der Reichskanzler hat die Ausübung der Befugnisse des Reichskommissars für Elektrizität und Gas dem Reichskommissar für die Kohlenverteilung übertragen und zugleich die Stellung des Reichskommissars für Elektrizität und Gas aufgehoben.

— Wachsen der Spargelder. Die Abschlässe der deutschen Sparkassen auf Ende 1916 zeigten einen Bestand von 3 1/2 Milliarden und nach Abzug der Zeichnungen auf Kriegsanleihe noch einen Reinzuwachs von 1/2 Milliarden Mark. Dies bedeutet einen sehr günstigen Stand der wirtschaftlichen Lage. Auch die Banken können über starkes Wachstum der Einlagen berichten. Ein Bild davon gibt das Beispiel der Dresdner Bank. Diese berichtet von einer Zunahme des Bestandes von 948 1/2 Millionen Mark Ende 1914 auf 1193 Millionen Ende 1915, 1760 Millionen Ende 1916 und 1910 Millionen Mark Ende März 1917. Das bedeutet mehr als eine Verdoppelung in 2 1/2 Jahren. Inzwischen ist die Aufwärtsbewegung fortgeschritten. Alle diese Einleger erinnern sich jetzt der vaterländischen Pflicht, mit voller Kraft durch Zeichnung der 7. Kriegsanleihe den ehrenvollen Endziele der Mittelmächte miterringen zu helfen. Unsere Sache steht gut.

Baden.

(-) Karlsruhe, 4. Okt. Der frühere erste Vorsitzende des Rhein-Neckar-Gau-Verbandes des Bad. Militärvereinsverbandes, Rittmeister v. L. a. D. Kuhn, hat anlässlich seines Ausscheidens aus dem Heeresdienst dem Militärvereinsverband den Betrag von 10 000 Mark überwiesen, zur Errichtung einer Stiftung, die kriegsbeschädigten Verbandsmitgliedern oder deren Witwen und Waisen zugute kommen soll.

(-) Rehl, 4. Okt. Ein Kontrollbeamter hielt letzter Tage nach Einbruch der Dunkelheit eine Tagelöhnerbesprechung aus Straßburg an, die 1/2 Pfund Butter und 39 Eier nach Straßburg schmuggeln wollte. Wenn die Beamten Tag und Nacht der Kontrolle nachsehen können,

so schreibt die „Rehler Zig.“ würde man erst einen Heberbid gewinnen, welche Mengen Butter und Eier allein nach Straßburg geschleppt werden.

(-) Billingen, 4. Okt. In der Nähe von Rottweil fanden Knaben im Dickicht einen Reiselkorb, in welchem sich ein ziemlich großer Treibminenbestand, der jedenfalls von einem Diebstahl herrührt.

(-) Nadoltszell, 4. Okt. Der 34jährige Viehhüter Karl Wüst stürzte beim Pflücken von Trauben am Spital ab und verletzte sich tödlich.

(-) Von der Enz, 4. Okt. (Golddiebstahl.) Der schon längere Zeit wegen seiner gewerbsmäßigen Diebstähle verfolgte Soldat Möhner von Dillweissenstein hat am hellen Tage die Geldkassette des Stützungsfliegers gestohlen und ist mit dem Raub geflohen, bevor er dingfest gemacht werden konnte.

Württemberg.

(-) Stuttgart, 4. Okt. (Stiftung.) Geh. Hofrat v. Pfeiffer hat der Stadt Stuttgart eine Stiftung von vorläufig einer Million Mark zu gemeinnützigen Zwecken zugewendet. Der König hat dem Stifter den Rang auf der zweiten Stufe der Rangordnung (Geheime Räte, Generalleutnants mit dem Prädikat Excellenz) verliehen.

(-) Von der Enz, 4. Okt. (Golddiebstahl.) Der schon längere Zeit wegen seiner gewerbsmäßigen Diebstähle verfolgte Soldat Möhner von Dillweissenstein hat am hellen Tage die Geldkassette des Stützungsfliegers gestohlen und ist mit dem Raub geflohen, bevor er dingfest gemacht werden konnte.

(-) Vom Lande, 4. Okt. (Die Zudereutzierung.) Bei der Vorbereitung für die Kriegsanleihe kostete man auf manche Verdrüßlichkeit bei den Landleuten. Unter anderem hat die Entziehung des Zudereutzers ungenügender Eierabgabe viel böses Blut gemacht. Liegt eine Verschuldung vor, dann mag die Strenge am Platz sein, handelt es sich aber bloß um ein Versehen aus Unkenntnis, wenn z. B. eine sorgenbelastete Frau den Verlust von Hühnern nicht sofort zur Meldung gebracht hat, so ist doch keine Bestrafung gerechtfertigt. Kein Wunder, daß im Landtag Verwahrung gegen die Zudereutzierung eingelegt worden ist. Die örtlichen Kartenstellen werden nicht nur einzelnen, sondern der Gesamtheit näher, wenn sie unnötige Härten zu vermeiden suchen.

Wetter.

Unter dem Einfluß des aus dem Westen kommenden großen Luftwirbels ist am Samstag und Sonntag regnerisches und kühleres Wetter zu erwarten.

Appell.

Unser Hindenburg braucht Geld!
Deutscher! Zauderst du,
Wenn der größte deutsche Held
Auch dich ruft? — Geiß zu!
Reichne! Reig! der ganzen Welt,
Daß, wer kann, auch stets aufs neue
Reichnet deutsche Kriegsanleihe!

Franz Großholz.

— Unerhört. In der „Frankl. Zig.“ wird in einer Einwendung behauptet, daß eingedickte Milch in Dosen in ganzen Eisenbahnwagen in den württembergischen Oberamtsbezirken eingeführt und durch die Verteilungsstellen ausgegeben werde, obgleich dort noch täglich ein Liter Milch auf den Kopf der Bevölkerung komme. Wo kommt in Württemberg, abgesehen allenfalls von den Landorten, 1 Liter Milch auf den Kopf und wo wird kondensierte Milch verteilt? Wahr ist, daß z. B. in Stuttgart als ein Glücksfall zu bezeichnen ist, wenn man nur 1/4 Liter täglich erhält; in sehr vielen Fällen kommt tatsächlich kaum 1/4 Liter Milch auf den Kopf. Von kondensierter Milch werden die Benutzten seit lange etwas gefehen haben. Fragt man in der Apotheke darnach, so erhält man die Auskunft, daß die kondensierte Milch nur an Kranke gegen ärztliches Zeugnis abgegeben werde. Es mag ja sein, daß ganz schlaue Hamster durch Schleichhandel und auf anderen dunklen Wegen sich in den Besitz des begehrten Nahrungsmittels setzen können, für die Allgemeinheit ist es ein rarer Artikel. — Der Einsender der „Frankl. Zig.“, ein Frankfurter, will seine Beobachtung in Württemberg selbst gemacht haben. Er ist also wohl einer der vielen „Sommerfrüchler“, die es sich bei uns wohl sein lassen, während unsere Nationen immer mehr eingeschränkt wurden. Und weil die Sommerfrüchler, die meist mit gepudertem Portemonnaie kamen, bei uns leben konnten, wie es der eigenen Bevölkerung nicht möglich ist, so werden wir zum Teil dafür jetzt verschrien, als ob wir in der Verteilung der Lebensmittel ungerechtfertigter Weise bevorzugt wären. Das wird man sich merken müssen.

— Kriegsanleihe. Aus Berlin wird geschrieben: Die Einzahlungen auf die 7. Kriegsanleihe haben, obwohl der erste Einzahlungstermin der 1. Okt. ist, bereits seit dem 29. September einen außerordentlich großen Umfang angenommen, so daß der bisher festgestellte Betrag den während der gleichen Zeit auf die 6. Kriegsanleihe eingezahlten erheblich übersteigt.

— Erhöhung der Eisenbahnfahrpreise. In Berlin sind am 4. Oktober die Vertreter der deutschen Eisenbahnverwaltungen zusammengekommen, um über eine Erhöhung der Eisenbahnfahrpreise, insbesondere bei den Schnellzügen, zu beraten. Der Vorschlag wird bei lezter Zugspitze nach der „Frankl. Zig.“ erheblich sein.

Bermischtes.

Hamburg (Ed. v. d. Gr.) Hamburg, Bremen, Lübeck, Regensburg und 84 bürgerliche Städte haben den Generalsekretär von Hindenburg zum Ehrenbürger ernannt. Die Gesamtzahl der Städte, die den Feldherrn in dieser Weise zum 70. Geburtstag geehrt haben, ist noch nicht festgestellt.

Wirtshaus. Ein Tausch von nie dagewesener Stärke hat Tokio am 3. Oktober am frühen Morgen verheert. 100 000 Menschen sind obdachlos. Hunderte wurden getötet, verletzt und werden vermisst.

Die Feinde, die die stahlharten Mäntel unserer un- vergleichlichen Truppen nicht zu durchbrechen vermögen, uns auch nicht aushängern können, suchen den Keil der Wietracht in unsere Heimatfront zu treiben.

Das deutsche Volk wird auf dieses vermessene Unterfangen seine Antwort geben, indem es in vollster Rüstung an die erneute Stärkung der finanziellen Rüstung herantritt und aller Welt durch den Erfolg beweist, daß unerstickt ist seine wirtschaftliche Kraft, felsenfest seine Zuversicht und sein Siegeswille.

von **Marchtaler,**
General d. Inf. u. Kgl. Witt. Kriegsminister.

— **Schulbetrieb im Winter 1917/18.** In einer Beratungs-sitzung der Volksschulrektoren und Seminarvorstände aus ganz Württemberg in Stuttgart wurden Richtlinien für den Schulbetrieb des bevorstehenden Winterhalbjahres aufgestellt, die dahin gehen, bei sparsamem Verbrauch der Brennstoffe den Volksschulbetrieb so ungehindert als möglich aufrecht zu erhalten. Zugleich wird zur Sparsamkeit mit Papier aufgefordert.

— **Die Ruhr tritt nach neueren Nachrichten wieder heftiger auf und die Krankheit hat in letzter Zeit verschiedene Opfer gefordert, so in Ulm und im Oberamt Weinsberg.**

Das **Goldene Buch.** Die Stadt **München** besitzt bekanntlich ein sogenanntes Goldenes Buch, ein Buch mit vergoldeten Umschlagdeckeln, in das hervorragende Männer, die in München zu Gast waren, auf Einladung des Magistrats ihre Namen mit Sinnprüchen einzutragen pflegen. Ein solches Buch hat nun die Stadt München auch für den Generalfeldmarschall von Hindenburg anfertigen lassen und es wird dem großen Feldherrn demnächst als Geburtstagsgabe überreicht werden. Das Buch enthält die eigenhändig geschriebenen Namen derjenigen, die in der Geburtsstunde Gold und Zunder bei der Münchener Goldbahngasse abgelagert haben. König Ludwig und Königin Marie Theresie mit Töchtern sind eigens von ihrem Landsaufenthalt nach München gekommen, um sich an erste Stelle in das Goldene Buch Hindenburgs einzuschreiben.

Zusammenlegung der Bäckereien. Die Bäckerei in Dresden beschloß eine freiwillige Zusammenlegung der Bäckereibetriebe.

Verzicht. Aus Lindau i. B. wird geschrieben: Die Kriegsgeldgesellschaft schickt Obst aus Hessen nach Lindau, in die Gegend, die zu den oberschlesischen Deutschlands gehört. Ein Empfänger von zwei Eisenbahnwagen mußte 600 Mark Frucht bezahlen! Das Obst muß er zu Marmelade verarbeiten.

— **Das Wetter im September.** Der September hat seinem Rufe, der beständigste Monat des Jahres zu sein, heuer alle Ehre gemacht. Mehr als 20 schöne, helle, sonnige warme Tage weist er auf. An Bodenfeuchtigkeit fehlt es aber trotzdem nicht, da der August einen beträchtlichen Ueberschuß zurückgelassen hatte. Dank des reichlichen Sonnenscheins hat die Durchschnittswärme mit 16 Grad das gewöhnliche Mittel um 1,5 Grad überholt. Eine größere Zahl von Tagen wies geradezu sommerliche Wärme auf. Als letzter Sommertag, der 45. des Jahres, konnte der 30. aufgezeichnet werden. Infolge der empfindlichen Schwüle war mehrmals Gewitterbildung, mit Wetterleuchten, Blitz und Donner zu beobachten. Auffallend war die Nebelbildung. Den noch nicht eingeernteten Feldfrüchten, den Kartoffeln, Rüben, dem Graswuchs, dem von den Raupen übel zugerichteten Gemüse, vor allem aber dem Obst und dem Wein kam der warme September außerordentlich zu statten, und der Landmann konnte ungehindert an der Vergung der Erzeugnisse des Feldes weiterarbeiten, günstige Umstände, die wesentlich zur Sicherstellung der Volksernährung beitragen.

Warum die Brauer kein Bier tranken? Die Brauburschen einer Brauerei bei Deggendorf schienen, wie der „Allgemeine Anzeiger“ berichtet wird, mit der Einführung des Bieres ausfallen, weshalb er der Sache nachging, da sonst kaum ein Braubursche sein vertragsmäßiges Quantum nicht abholte. Bald war des Rätsels Lösung gefunden. Die Brauburschen hatten sich noch 30 Liter gutes altes Bier auf die Seite geschafft, das sie zunächst in Anspruch nahmen. Sie wählten wohl „warum“.

Deutsche Mode. Die Bemühungen für die Einführung einer deutschen Mode in der Frauenkleidung sind um einen Schritt weiter gekommen. Mit Unterstützung des preuss. Handelsministeriums ist an der Magdeburger Kunstgewerbeschule (Professor Vosselt) eine Klasse für Kleiderkunst eingerichtet worden, deren Streben auf die Schaffung eines zweckmäßigen und gefälligen Stils der Frauenkleidung gerichtet ist. Im Verein mit dieser Kunstgewerbeschule hat nun die Firma Gustav Stechner in Leipzig in ihren Geschäftsräumen dieser Tage eine Schau von eigenen Entwürfen und solchen des Professors Vosselt an lebenden Modellen veranstaltet. Es handelte sich nicht um eine Nationaltracht, sondern um Gewänder mit deutschem Ausdruck. Magdeburg hat Kleider von entzückendem Farben- und Formenschaubereichen entworfen, die in ihrer sprühenden Farbenwahl und ihrem eigenartigen Einklang von der Gegenwart hinweg in eine festlichere und freudigere Zukunft weisen. Einfachere Kleider, für die Gegenwart berechnet, brachten mit erzieherischem Geschmack stille Töne und zurückhaltend gebrauchten Stoff zu vornehmer Geltung. Die Stechner'schen Modelle gingen von vornherein mehr auf dieses Tragbare, sofort Verwendbare aus, namentlich Winterkleider für Straße und Haus. Sammet mit Pelzbesätzen spielte hier eine ausschlaggebende Rolle. Natürlich gab es auch elegante Gesellschaftskleider, für die Stechner

die silbergestickte Perle schleppend bevorzugt. Die Grundform war in beiden Lagern das luftfreie, hoch und lose gegürtete Kleid, das mit breit abstehenden, oft in Taschen mündenden Seitenflügeln das deutsche Streben nach Kostverengung am Fuße verband. Der hochhinausgehende, kantenartige Kragen ist dabei ein oft wiederkehrendes Motiv.

Jugendleistung durch Raupen. In einzelnen Gegenden Deutschlands sind in diesem Jahre die Raupen außerordentlich stark aufgetreten. Der schädliche Kohlweissling, den man sehr zu unserem Schaden, viel zu lange unbekämpft ließ, hat sich so ungeheuer vermehren können, daß seine Massenflüge oft Wolken gleichen. Auch andere solche Schädlinge sind aufgetreten. In Berlin sind große Teile des Tiergartens und anderer Parkanlagen kahl geblieben. Behalten sind die herkömmlichen Buchenwälder auf der Insel Hagen, besonders zwischen Sellin und Bismarck, wie Besenreife. Keulich entgleiste auf der durch den Wald führenden Kleinbahn ein Zug vor der Haltestelle Jagdloch an einer scharfen Krümmung dadurch, daß die Treibräder der Lokomotive durch die dicke Schicht der auf dem Bahndörper und den Schienen liegenden Raupenmassen sich nicht mehr durchdringen konnten und infolge der schnellen gleichenden Umdrehung aus den Schienen sprangen.

— **Reichsfachverband.** Die Vertreter der größten deutschen Vereine des Kolonialwaren- und Lebensmittelhandels beschloßen in einer Versammlung in Berlin, die Gründung eines Reichsfachverbands unverzüglich durchzuführen.

— **Das Wetter im September.** Der September hat seinem Rufe, der beständigste Monat des Jahres zu sein, heuer alle Ehre gemacht. Mehr als 20 schöne, helle, sonnige warme Tage weist er auf. An Bodenfeuchtigkeit fehlt es aber trotzdem nicht, da der August einen beträchtlichen Ueberschuß zurückgelassen hatte. Dank des reichlichen Sonnenscheins hat die Durchschnittswärme mit 16 Grad das gewöhnliche Mittel um 1,5 Grad überholt. Eine größere Zahl von Tagen wies geradezu sommerliche Wärme auf. Als letzter Sommertag, der 45. des Jahres, konnte der 30. aufgezeichnet werden. Infolge der empfindlichen Schwüle war mehrmals Gewitterbildung, mit Wetterleuchten, Blitz und Donner zu beobachten. Auffallend war die Nebelbildung. Den noch nicht eingeernteten Feldfrüchten, den Kartoffeln, Rüben, dem Graswuchs, dem von den Raupen übel zugerichteten Gemüse, vor allem aber dem Obst und dem Wein kam der warme September außerordentlich zu statten, und der Landmann konnte ungehindert an der Vergung der Erzeugnisse des Feldes weiterarbeiten, günstige Umstände, die wesentlich zur Sicherstellung der Volksernährung beitragen.

Trud u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei
Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Bekanntmachung,

betreffend die

öffentliche Auflegung der Urliste für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen.

In Gemäßheit des § 1 der Justizministerialverordnung vom 16. Juni 1880 (Reg. Bl. S. 156) wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Urliste für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen eine Woche lang vom 5. Oktober bis 12. Oktober 1917 auf dem Rathaus zu jedermanns Einsicht aufgelegt ist und daß innerhalb der einwöchigen Frist gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste schriftlich oder zu Protokoll Einsprache erhoben werden kann.

Wildbad, den 3. Oktober 1917.

Stadtschultheißenamt: Stellv. Bäger.

Der Verkauf der Hindenburgpostkarten am vergangenen Dienstag ergab als Reinertrag 50 Mk., das Opfer des vaterländischen Gottesdienstes am Abend 100 Mk. Eine besondere Gabe von 20 Mk. ist noch eingelaufen. Somit sind an des Feldmarschalls Geburtstag 170 Mk. für die „Hindenburgspende“ erlammelt worden.

Derz. Dank den freundlichen Gebern und Postkartenverkäuferinnen! Bis 10. Oktober (einschl.) werden noch Spenden für die Spende in Empfang genommen.

Wildbad, den 4. Oktober 1917.

St. Stadtpfarramt: J. B. Stadtvicar Kemppis.

Wildbad.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung kommt am Samstag, den 6. Oktober 1917, nachmittags 2 Uhr, im Pfandleiher

eine gold. Herrenuhr samt Doubletette zur Versteigerung.

Wildbad, den 5. Oktober 1917.

Häble, Gerichtsvollzieher.

Verein für Bienenzucht.

Nächster Tage trifft der reifliche Zucker zur Einwinterung ein und ist sofort für jedes Standvoll Mk. 2.80 an Herrn Karl Romeisch zur Linde entrichtet werden.

Geflügel- u. Kaninchen-Züchter-Verein Wildbad

Geflügel- u. Schweinemastfutter ist eingetroffen und kann Samstag, den 10. Okt. in der „Linde“ abgeholt werden, ebenso kann jedes Mitglied 8 Pf. Körnerfutter abholen. Der Vorstand: Karl Romeisch.

Seidenstoffe

für

Jackenkleider, Röcke, Kleider u. Blusen, inprägnierte Mantelstoffe.

Reiche Auswahl in allen Farben. Dauerhafte Stoffe.

Phil. Boich, Wildbad.

Photohaus für Liebhaber-Photographie!

Photo-Apparate
Photo-Platten
Photo-Films
Photo-Filmpacks
Photo-Papiere
Photo-Chemikalien
Photo-Hilfsbücher usw.
zu Original-Fabrikpreisen.

Entwickeln und Copieren von Filmen und Platten durch fachmännische Hand in bester Ausführung.

C. Schmid und Sohn,

Damen- u. Herrenfriseur,
Parfümerie Sportgeschäft,
Photo-Handlung,
neben Hotel Deutscher Hof.



Nähmaschinen

erklaßte deutsche Fabrikate zum Stopfen u. Sticken eingerichtet. Mehr 2 1/2 Millionen im Gebrauch, in Qualität unübertroffen.

Gründlichen Unterricht in allen Fächern gratis

Langjährige fachmännische Erfahrung. Reparaturwerkstätte. Ersatzteile.

H. Riexinger, Messerschmiedmeister.

Tüchtiges, nicht zu junges

Mädchen

welches in Küche und Haus-haltung selbständig zu arbeiten versteht, für gut bürgerlichen Haushalt gesucht. Hoher Lohn, gute Behandlung. Frau Direktor Wiedbraun, 3. St. im Gasth. 3. alt. Linde.

Zwei guterhaltene

Stahlöfen

hat zu verkaufen. Chr. Schmid u. Sohn.

Birka 18 Meter schöne tann

Prügel,

sowie 3 Meter tannene Rinde hat zu verkaufen. [375] Zu erfragen in der Erped.

Holstin-

Späne

Chemische Reinigung im Hause. Besser wie Gallseife! empfiehlt Carl Wilh. Gott.

Wildbad, den 4. Oktober 1917.



Codes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten, die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute treubesorgte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Krimmel,

geb. Großmann,

heute früh 9 Uhr, nach kurzem, aber schwerem Leiden, sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bittet

der trauernde Gatte:

Julius Krimmel,

die Kinder: Elise Steinhart, geb. Krimmel, Julie La Roche, geb. Krimmel,

die Söhne: Julius, 3. St. im Felde, und Walter, 3. St. in Garnison.

Beerdigung Samstag nachm. 4 Uhr.

Wildbad, den 4. Oktober 1917.



Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, während der Krankheit und nach dem Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders

Gustav Müller,

für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, insbesondere seinen Altersgenossen, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Eltern:

Friedrich Müller, Dolzhauer, mit Familie.

Druck-Arbeiten

liefert rasch und billig
B. Hofmann'sche Buchdruckerei.